

Heinrich Tiefenbach

Zu altsächsischen Namen aus Borghorst und Essen

I.

Das mittelalterliche Namenmaterial der geistlichen Gemeinschaft von Borghorst ist jüngst von G. Althoff¹ herausgegeben und untersucht worden. Die Arbeit ist eine im Jahre 1974 von der Philosophischen Fakultät der Universität Münster angenommene Dissertation aus dem Bereich der mittelalterlichen Geschichte, die von K. Schmid angeregt und betreut worden ist. Sie stellt sich in den Rahmen der Aufarbeitung mittelalterlicher Gedenküberlieferung, die durch die Schule G. Tellenbachs besonders intensiv betrieben worden ist. Ein gewichtiges Ergebnis dieser Arbeiten ist in dem von K. Schmid herausgegebenen Werk über Fulda² vorgelegt worden, an dem G. Althoff mitgewirkt hat. Dieses Werk ist in seinen Darstellungsformen und Arbeitsweisen auch Vorbild für die vorliegende Arbeit gewesen. Es war dort im Verlauf der Untersuchungen deutlich geworden, daß eine erfolgreiche Auswertung der historischen Quellen hinsichtlich der darin genannten Personen und Gemeinschaften nur möglich ist, wenn die sprachwissenschaftlich-namenkundliche Seite des Quellenmaterials ebenfalls analysiert wird. Nur so ist in vielen Fällen eine einwandfreie Namenidentität etwa durch sprachhistorisch und sprachgeographisch bedingte Veränderungen hindurch zu sichern. Nun erst kann auch die Frage der Personenidentität sinnvoll behandelt werden. Auch die Bereitstellung des Materials für die elektronische Datenverarbeitung setzt die namenkundliche Analyse voraus. Ihren Ausdruck finden die namenkundlichen Übereinstimmungen von

¹ Der Beitrag ist zugleich Besprechung des Buches von Gerd Althoff. Das Necrolog von Borghorst. Edition und Untersuchung. Mit einem Beitrag von Dieter Geuenich. Westfälische Gedenkbücher und Nekrologien 1. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 40. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster 1978. 349 S. 4°.

² Die Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter, I-III, Münstersche Mittelalterschriften 8/1-3, 1978.

Personennamenmaterial verschiedener Überlieferungen in den Parallelregistern, die die philologisch gleichen Namen in sogenannten Namensfeldern vereinigen und die für die Identifizierung relevanten Angaben der Quellen (etwa Stand, Todestag, Position in Konventslisten) festhalten. Das Verfahren bedingt damit die Mitarbeit eines Namenkundlers. Wie im Fulda-Werk ist es auch im vorliegenden Band D. Geuenich. Über bloße Hilfsfunktionen hinaus tritt die Onomastik an das Namengut aber auch mit durchaus eigenen Erkenntnisinteressen heran, die die von den Historikern und Paläographen erarbeiteten Prämissen als Ausgangspunkt eigener, spezifisch philologischer Forschungsergebnisse nehmen können³.

II.

Das in der Arbeit von G. Althoff edierte und untersuchte Gedenkbuch ist ein Kalendar-Nekrolog aus dem Damenstift St. Nikomedes zu Borchhorst, dessen Grundstock wohl nicht sehr lange nach dem Jahre 1268 als Abschrift eines älteren, für die Kopisten zum Teil nicht mehr lesbaren Nekrologs entstand, das bereits Namen des 10. und 11. Jahrhunderts enthielt. Das Buch wurde bis ins frühe 16. Jahrhundert fortgeführt und auch für Memorialnotizen benutzt. Die vorliegende Arbeit enthält in einem ersten Teil nach der Einleitung und der Handschriftenbeschreibung ein im Offsetverfahren gedrucktes Schwarzweißfaksimile der Handschrift, Staatsarchiv Münster MSC VII 1322, fol. 19^R-56^R, also den Teil, der das Kalendarnevrolog enthält. Es folgen textkritische Anmerkungen (Angaben über Rasuren, Auslassungen, Verschreibungen). Die anschließende Edition ist gegliedert in 1. Edition des Festkalenders (mit Vergleich verwandter Kalendarien). 2. Nekrologische Eintragungen der anlegenden Hände in Form eines Parallelregisters. Weitere Register verzeichnen die geistlichen und weltlichen Amtsträger sowie sonstige bekannte oder identifizierbare Personen. 3. Gesondert aufgeführt werden die Nekrologeinträge, die nicht mehr von den anlegenden Händen stammen.

Der zweite Teil der Arbeit enthält eine erste historische Auswertung des Nekrolog-Grundstocks. Hier werden die Herkunft des Gründungs-

³ Zur Methodik insgesamt R. Schützeichel, Die Libri Confraternitatum als Quellen der Namen- und Sprachgeschichtsforschung, Festschrift für Paul Zinsli, 1971, S. 132-144; zum Fulda-Werk R. Schützeichel, Zum Anteil der Philologie an der Auswertung mittelalterlicher Personeneinträge, BNF. NF. 14 (1979) S. 265-277, mit weiterer Literatur.

konvents aus dem ottonischen Familienkloster Essen nachgewiesen und die Beziehungen zwischen der Borghorster Gründerfamilie und den Billungern untersucht, zu denen nach Auskunft der Borghorster Überlieferung der erste Magdeburger Erzbischof Adalbert zu rechnen zu sein scheint. Der starke Einfluß Magdeburgs zeigt sich auch im älteren Festkalender. Ein Abbrechen der Beziehungen Borghorsts zu den Billungern konstatiert G. Althoff in der Zeit Heinrichs III., den er als Stifter des Borghorster Reliquienkreuzes identifiziert. In der 'Auswertung'⁴ werden vor allem die methodischen Probleme besprochen, die sich aus der fragmentarischen Überlieferung des Altbestandes und der geringen Parallelüberlieferung ergeben.

III.

Die Edition der Namen des Grundstocks im Parallelregister (Spalte 5) ist, wie eine Überprüfung des Monats Mai zeigt, offenbar zuverlässig. Hier sind nur kleinere Versehen zu verzeichnen: *Gerberga* 9.5. ist in g 9 fälschlich als *ancilla Christi* bezeichnet; es steht aber *sanctimonialis*. Das gleiche gilt für *Albeydis* 28.5. in a 38. Zu *Reinchere* 14.5. r 29 fehlt das auf den textkritischen Kommentar hinweisende Ausrufezeichen. Bei *VValdradis* 24.5. in w 14 fehlt die lateinische Endung. Bei *VVendilsuidis* 31.5. steht in w 32 fälschlich *-del-*.

Abkürzungen sind ohne weitere Kennzeichnung aufgelöst. Statt der variierenden *u-* und *v-*Schreibungen der Quelle wird stets *u* geschrieben, so daß der *w*-Laut gewöhnlich als *uu* wiedergegeben wird (nach Konsonant meist *u*), was den Schreibungen ein (nicht immer berechtigtes) archaisches Gepräge gibt. Sicher falsch sind die Auflösungen des in den Essener Listen erscheinenden Digraphen *ð* als *ou* etwa in d 6 (doch der Kalendarbeleg in gleicher Schreibung als *Duoda*) oder in a 137. Das fehlerhafte *Oudo* erscheint sogar im philologischen Teil, S. 324⁵.

Informationen der Quelle zu den Personen wie die Angabe von Ämtern, Standesbezeichnungen, früher oder unnatürlicher Tod sind durch ein Siglensystem wiedergegeben. Bei I = jung verstorben, wodurch *infans*, *infantula*, *iuvenis* der Quelle wiedergegeben wird, fehlt *puella*

⁴ S. 310-322.

⁵ Zur Graphie *ð* ausführlich E. Rooth, *Saxonica*. Beiträge zur niedersächsischen Sprachgeschichte, 1949, S. 127-134. Das Werk, das auch sonst die Essener Namenüberlieferung ausführlich berücksichtigt, ist nicht benutzt.

6.5.; 11.5. Desgleichen ist bei *erm* = *eremita* noch *peregrinus* 12.5. nachzutragen.

IV.

In der Edition des Festkalenders ist das zum 20.5. nachgetragene *Saturnina*-Fest vergessen worden. Vielleicht beruht die Eintragung auf Einflüssen von Neuenheerse oder Paderborn⁶. Auch die zum 30.5. eingetragene *Helmthvrb* ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Sie läßt sich als die hl. Helmtrud von Neuenheerse identifizieren⁷. Sie steht zum gleichen Tag im Nekrolog dieses Stifts⁸.

Beim Register zum Borghorster Festkalender muß bemängelt werden, daß Verschreibungen nicht gekennzeichnet sind, sondern die verschriebene Form ohne Hinweis alphabetisch eingeordnet wurde, so daß leicht etwas übersehen werden kann (*Gingulfi* 13.5. statt *Gangulfi*, *Liberii* statt *Liborii* 23.7., *Cumberti* 12.11. statt *Cuniberti*). Unpraktisch ist auch, daß nur wegen der unterschiedlichen Graphie *Nicomedis* und *Nycomedis* an verschiedenen Stellen im Register erscheinen.

V.

Weniger zuverlässig als das Material des Grundstocks scheinen die späteren Nachträge in der Handschrift wiedergegeben zu sein. So etwa sind die von späterer Hand zu *Alheydis soror* 10.5. nachgetragene Memorialstiftung oder der Nachtrag *Adalburga* 19.5. in den Registern nicht aufzufinden. Inkonsequent ist die Wiedergabe der Texte, etwa bei der zum 15.5. eingetragenen Tauschurkunde⁹, wo *dei gratia* und *dei gracia* eine handschriftengeheure Wiedergabe erwarten lassen. Tatsächlich steht in der Handschrift beim ersten Mal *gracia* und im zweiten Fall

⁶ Zu *Saturnina* K. Honselmann, Reliquienttranslationen nach Sachsen, Das erste Jahrtausend, I, 1962, S. 159-193; hier S. 188ff.

⁷ Zu ihr K. Honselmann, Westfälische Zeitschrift 109 (1959) S. 359-363.

⁸ J. Evelt, Necrologium Herisiense; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 36, 2 (1878) S. 29-61, hier S. 50.

⁹ S. 198 und 206.

grā. Ähnliches gilt für *virginis* und *uisuris*. Die Handschrift hat beide Male *u-*. Schwerwiegender sind die Eingriffe in die niederdeutschen Texte, so in der Memorienstiftung zum 3.5. (*hebet ghegeven* statt richtig *hebbet ghegheuen*) oder in dem unter dem 6.4. eingetragenen Gebet (statt *of et, Hadewiga, des biscopus Hunfrides, des biscopus Wernheres, de biscepes Hengelboart* ist zu lesen *oft, Hadewige, des biscopos Hunfrides, des biscopos Wernheres, de biscebes Hengelboart*).

Völlig ohne System ist die Wiedergabe der Inschrift auf dem Borghorster Stiftskreuz¹⁰, bei dem (wohl aus drucktechnischen Gründen) die die Suspensionen bezeichnenden Striche weggelassen werden mußten. Statt aber nun die Abkürzungen einheitlich aufzulösen oder einheitlich diplomatisch wiederzugeben, werden sie teils kommentarlos aufgelöst, teils (ohne den Strich) wiedergegeben (*SCI PETRI APL*), teils durch andere ersetzt (*SCI ANDREE APL ... SCI STEPHANI M*; im Original beide Male *Š*) und einmal auch (wohl versehentlich) ganz weggelassen (*Š NICOMEDIS*). *MAURICII, PANCRACII, LAURENCII* werden zu *MAURITII* und so weiter normalisiert, und sogar an der Grammatik wird (allerdings unvollkommen) gebessert (*AD* vor *HOC SIGNACULO* ausgelassen). Endlich erscheint *BERHTA ABBA* in der Form *BERTHA ABBA*.

VI.

Der Kern des Editionsteils, das Parallelregister, besteht aus fünf Kolonnen. Die Kolonnen 1-4 enthalten Namenmaterial aus Essen, während in Kolonne 5 das Namenmaterial des Borghorster Anlagebestandes erscheint. Leider sind die Kolonnenüberschriften nicht in der Einleitung des Parallelregisters erläutert, sondern sie müssen im Untersuchungsteil aufgesucht werden.

Essener Originalüberlieferung findet sich in Kolonne 1 und 4. Die erste Kolonne enthält die als 'Gersuit [sic!]-Liste' bezeichnete Liste der *Nomina uiuorum* auf fol. 10^R der Essener Handschrift Düsseldorf D 1, die von *Gersuith abba(tissa)* eingeleitet wird, während die vierte ('Sacramentare') mit der Sigle A Namen aus dem Kalendar derselben Handschrift (fol. 217^R - 222^V) und mit der Sigle B Namen aus dem Kalendar des zweiten Essener Sakramentars Düsseldorf D 2 (fol. 11^V - 17^R) ver-

¹⁰ S. 283f. Abbildung in Das erste Jahrtausend. Tafelband von V. H. Elbern, 1962, Tafeln 392 und 393 (nicht 383: S. 286 Anmerkung 368).

einigt. Es ist allerdings bedauerlich, daß aus dem Codex D 1 in das Parallelregister nur die *Nomina uiuorum* aufgenommen wurden. Die auf fol. 10^V gleichfalls mit *Gersuith abba(tissa)* beginnende Liste der *Nomina defunctorum* von gleicher Hand wurde ebensowenig berücksichtigt, wie die sonstigen Gedenkeintragungen. Was zur Begründung dieser Entscheidung ausgeführt wird¹¹, kann nicht überzeugen: Keineswegs handelt es sich bei den *Nomina uiuorum* bis auf *Asolt* nur um Frauennamen (und somit wohl um Konventsmitglieder). Die Namen *Heriko*, *Frithuuulf*, *Hardbold* und *Eilhard* sind keine Frauennamen, so daß hier wie im Kalendar auch Nicht-Konventsmitglieder erscheinen. Zu Recht wird gesagt, daß das Personennamenmaterial der Handschrift insgesamt 'den Bereich der Essener Konventsmitglieder und den der Gemeinschaft verbrüdernten Personen'¹² repräsentiere, und auch die Borgorster Überlieferung enthält mit großer Wahrscheinlichkeit Essener Namen aus diesem im Parallelregister ausgeschiedenen Bereich, so etwa *Alfburn* und *Hathaburn* (Düsseldorf D 1, fol. 167^V) als *Alfbrun* 19.3. und *Hachabrun* 29.9. (auf S. 104 wird zu Recht Verschreibung vermutet), um nur die selteneren Namen zu nennen. Um so weniger ist die Beschränkung auf einen Teilbereich verständlich.

Dagegen wird in der philologischen Analyse von D. Geuenich ein größerer Namenbestand (freilich auch nicht der gesamte) einbezogen. Es sind vielmehr nur diejenigen Namen, die ihr erster Herausgeber W. Harleß¹³ 'der ersten Hand zuwies'¹⁴. Dabei ist die Formulierung von W. Harleß allerdings mißverstanden worden: 'Von dem ursprünglichen Texte sind die späteren Zusätze durch kleinere Schrift ... unterschieden'¹⁵. Die bei W. Harleß in normaler Schrift und recte gedruckten Namen sind somit durchaus nicht alle von 'der ersten Hand', sondern nur der jeweils erste Eintrag im Unterschied zu späteren Nachträgen. So etwa sind die in D 1 auf fol. 8^V eingetragenen Namen nicht von der gleichen Hand, wie die zuerst eingetragenen *Nomina uiuorum* und *Nomina defunctorum*¹⁶ auf fol. 10. Vielmehr gleicht der Eintrag auf fol. 8^V eher einer Hand, die Namen zwischen den Spalten auf fol. 10^R nach-

¹¹ S. 234 und Anmerkung 130.

¹² S. 235 Anmerkung 131.

¹³ Die ältesten Necrologien und Namenverzeichnisse des Stifts Essen, Archiv für die Geschichte des Niederrheins 6 (1868) S. 63-84 (nicht 'Nekrologien' 'Namensverzeichnisse' '1867', so G. Althoff im Quellen- und Literaturverzeichnis, S. 336).

¹⁴ D. Geuenich, S. 323 Anmerkung 4.

¹⁵ Archiv für die Geschichte des Niederrheins 6 (1868) S. 67.

¹⁶ Nicht *mortuorum*, D. Geuenich, S. 323.

getragen hat. Von D. Geuenich werden nur die Namen auf fol. 8^v berücksichtigt, die andere Eintragung nicht. Hier und auch an anderen Stellen wird sichtbar, daß G. Althoff die Essener Überlieferung offensichtlich weder im Original noch im Film eingesehen hat. Das zeigt sich bereits bei der fehlerhaften Bibliotheksangabe: 'Sie befinden sich heute in der Heinrich-Heine-Bibliothek in Düsseldorf und nicht mehr in der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, wie in der Forschung häufiger zitiert'¹⁷. Vielmehr sind die Handschriften Leihgabe der Stadt Düsseldorf an die Universitätsbibliothek Düsseldorf. Sie befinden sich in der dortigen Handschriftenabteilung und konnten dort im März 1981 vom Verfasser des vorliegenden Beitrags eingesehen werden.

VII.

Obgleich die Ausgabe von W. Harleß, der noch eine ganze Reihe von inzwischen völlig erloschenen Namen lesen konnte, vorzüglich ist, können doch einige Bemerkungen nachgetragen werden, die für die philologische oder historische Interpretation des Materials wichtig sind. Abkürzungen sind von W. Harleß kommentarlos aufgelöst worden. In einigen Fällen hat das Einfluß auf die Lesung des Namens. So wird das von W. Harleß als *-berht/-braht/-bertus* wiedergegebene Namenglied in D 1 gerne *ḥ* oder *ḥt* geschrieben. In der Edition werden die Kürzungen ohne weitere Kennzeichnung und ohne erkennbares System teils als *-berht* (oder *-bertus* bei Latinisierung), teils als *-braht* aufgelöst. Diese edierten Formen erscheinen dann auch in G. Althoffs Parallelregister. In folgenden Fällen (die Angaben beziehen sich auf die Edition von W. Harleß) hat D 1 diese Abkürzung: fol. 8^v *helmḥ*; fol. 10^R Nachtrag *hobḥ, radḥ*; fol. 11^R *hugḥ*¹⁸; fol. 191^v *Reinḥtus* (wohl eher so statt *Rem-*), *Uuandelḥtus*, *Folcḥtus*; im Kalendar 1.5. *uualdḥ*; 11.5. *Alḥ*; 15.5. *irminḥ*; 5.7. *et Uuandelḥtus*; 1.10. *Reinḥtus*; 7.12. *liudḥ* (ferner im Festkalender 17.9. *Lantḥti*). In ähnlicher Weise erscheinen im Sakramentar D 2 zum 16.2. *vuerinḥ*; 17.10. *Adalḥ* und auf fol. 17^v *uuighḥ; Adalḥ*.

Ein Problem eindeutiger Auflösung ergibt sich daraus, daß die Abkürzung *ḥ* auch im Namenglied *-burg* verwendet worden zu sein scheint. In D 2 findet sich nämlich zum 22.10. das Fest *Sanctae uualdḥgae et*

¹⁷ S. 228 Anmerkung 93.

¹⁸ Abbildung der Seite bei A. Chroust, *Monumenta Palæographica*, I, 2, 24, 1917, Tafel 5.

fratrum eius vuunniboldi et uilliboldi, womit nur die hl. Walburga von Heidenheim gemeint sein kann¹⁹. Das gleiche Namenglied erscheint auch in der nekrologischen Notiz 15.10. (im Parallelregister fälschlich 16.10.) *Hildiſg* und wird von W. Harleß zu Recht als *Hildiburg* wiedergegeben. In Analogie zu dem Nebeneinander von *ĥ* und *ĥt* (dies in Essen allerdings nur bei Namen mit lateinischer Endung) wird man neben *ĥg* auch einfaches *ĥ* vermuten können. Hierher wäre dann auch die Notiz 17.10. *Adalĥ uidua* (im Parallelregister fälschlich 18.10.; der Stand 'Witwe' fehlt) zu stellen, die von W. Harleß als *Adalberht* aufgelöst worden ist. W. Schlaug²⁰ hat hier einen Flüchtigkeitsfehler vermutet. Löst man die Abkürzung als *Adalburg* auf, wären die Schwierigkeiten beseitigt. Das gleiche gilt für den zweiten von W. Schlaug dort genannten 'Flüchtigkeitsfehler' *Albraht ancilla Christi*. Der Name findet sich zum 11.5. im Kalender der Handschrift D 1 in der Form *Alĥ. anĥ x̄pi*. Hier wird die Auflösung *Alburg* durch das Borghorster Nekrolog gestützt, das zum gleichen Tag *Alburga magistra* nennt. Entsprechend ist im Parallelregister die von W. Harleß edierte Form *Albraht* als Verschreibung bezeichnet. In Wirklichkeit wird es sich also wohl um eine falsch aufgelöste Abkürzung handeln²¹. Die in D 1 zum 22.7. genannte *Seĥ ancilla x̄pi* gibt W. Harleß aber richtig als *Seburg* wieder.

Das Problem der Auflösung dieser Abkürzung wäre dann deutlich geworden, wenn G. Althoff die nach W. Harleß erschienene Edition des Kalenders in D 1 von F. Jostes²² benutzt hätte, die ihm unbekannt geblieben zu sein scheint. Im Unterschied zu W. Harleß ediert F. Jostes das Kalender vollständig (also mit dem Festkalender). Eigentümlicherweise enthält seine Ausgabe bei den Nekrologeintragen gegenüber W. Harleß, dessen Edition ihm bekannt war, eine Reihe von eindeutigen Lesefehlern: 25.4. *Suanuin* statt *suauuin*; 9.5. *Euuerhard* statt *Euurhard*; 23.5. *Enigmus* statt *Egninus*; 13.6. *Idisuin obiit* ist Lesefehler aus *idus iun̄* (= *Idus Iunii*); das *[ob]iit* gehört zu dem folgenden *Liuduuard laic* dieses Randnachtrags neben dem 1.6. (bei W. Harleß richtig aufgelöst); 23.6. die hinter *heriuuard* erscheinende Abkürzung bedeutet nicht *uidua*, sondern sie gehört als *Vigt* = *Vigilia* zum folgenden *Sancti Iohannis baptistæ* (teilweise mit dunklerer Tinte aufgefrischt); 27.6. *Ono*

¹⁹ W. Harleß löst fälschlich zu *uualdbergae* auf; zum Datum K. Ribbeck, Ein Essener Necrologium aus dem 13. und 14. Jahrhundert, Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 20 (1900) Sonderabdruck S. 94 Anmerkung 1.

²⁰ Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000, Lunder germanistische Forschungen 34, 1962, S. 48.

²¹ So schon von G. Althoff, S. 230 Anmerkung 104, zu Recht vermutet.

²² Altsächsische Kalender aus Werden und Hildesheim-Essen, Beiträge zur Geschichte des Stiftes Werden 4 (1895) S. 139-152.

statt *Ouo*; 14.8. *Obiit Altfridus eps.* ist zu tilgen (die Eintragung ist in der Handschrift mit Haken zum 15.8. gezogen, wo sie F. Jostes noch einmal aufführt. W. Harleß hat auch hier das Richtige); 1.10. *Rembertus* statt *Reinbertus* (die Entscheidung der Lesung bein *-em-/ein-* ist gelegentlich schwierig, doch scheint *-ein-* hier relativ sicher zu sein); 2.11. *Badburg* statt *Radbург*. Somit kann der ältere Abdruck weiterhin zu grundegelegt werden. Die Abkürzung *ḃ* hat F. Jostes stets mit *-burg* wiedergegeben, also 1.5. *uualdburg*; 11.5. *Alburg*; 15.5. *irminburg*; 7. 12. *liudburg*, wo W. Harleß *-braht* oder *-berht* bietet. Nur *ḃtus* wird bei F. Jostes als *-bertus* aufgelöst. Wenn man sich der Lesung von F. Jostes anschließt, wären auch die außerhalb des Kalenders erscheinenden *ḃ*-Schreibungen, die oben genannt sind, als *-burg* aufzulösen, wodurch eine Reihe von *-braht*-Namen aus der frühen Essener Überlieferung auszuscheiden wären. Während diese Möglichkeit von D 1 her durchaus plausibel erscheint, kann das in D 2 zum 16.2. genannte *vuerinḃ laicus* kein *-burg*-Name sein, da *-burg* nur bei Frauennamen verwendet wird. Hier also wird das Namenglied *-braht/-berht* berechtigt sein. Daneben zeigen die schon erwähnten *-ḃg*-Schreibungen und auch 17.10. *Adalḃ uidua* die Problematik einer eindeutigen Auflösung.

Als weitere in den Handschriften verwendete Abkürzung bei den Namen erscheint *ḏ* für *-dus*. In einigen Fällen hat W. Harleß diese Latinisierung versehentlich nicht berücksichtigt, so in D 1 fol. 11^R *Ruotboldḏ*; fol. 191^V *Uuicradḏ*, *Eilhardḏ*, *Odilboldḏ*, *Thiatboldḏ*, *Ruotboldḏ*. Im Kalender hat er das *ḏ* kommentarlos mit *dh* wiedergegeben; doch wird das *Vuigfridḏ* 10.7. (der Kölner Erzbischof Wichfrid + 953 VII 9) nur die Latinisierung bezeichnen (so auch F. Jostes). In ähnlicher Weise wird man in D 2 bei *vuerinsuidḏ laica* 8.3. (W. Harleß *-suidh*) mit femininer lateinischer Flexionsendung rechnen können.

Eine wirkliche *dh*-Schreibung scheint in D 1 bei den *Nomina uiuorum* fol. 10^R *Adhaluui* vorzuliegen. Jedoch ist bei W. Harleß nicht verzeichnet, daß das *d* aus *t* korrigiert ist, also vorher *Athaluui* gestanden hat. Diese Schreibung sollte offenbar zu *Adaluui* modernisiert werden. Dabei ist die Tilgung des *h* dann unterblieben (oder heute nicht mehr sichtbar). Der Zwitter *Adḃaluui* bei A. Conradi²³ ist aber wohl nicht berechtigt. Die Bemerkungen von D. Geuenich²⁴ zur *dh*-Schreibung erledigen sich mit diesen Beobachtungen.

²³ Die Heimat der altsächsischen Denkmäler in den Essener Handschriften und ihre Bedeutung für die Heimatbestimmung des Heliand, o.J. [1904], S. 22. Die Arbeit ist von G. Althoff und D. Geuenich nicht benutzt.

²⁴ S. 324.

VIII.

Bei dieser Gelegenheit sollen noch weitere Berichtigungen zur Edition von W. Harleß zusammengestellt werden. Die Angaben von G. Althoff und D. Geuenich sind (soweit sie diese Namen überhaupt berücksichtigen) entsprechend zu modifizieren. D 1 fol. 8^V (die Namen sind durch starke Abreibung zum Teil nur sehr schwer zu lesen) steht statt *brot-suinth* vielleicht eher *brotsuith*, statt *horico* eher *berica*. Statt *lio fuuard* kann auch *lie fuuard* und statt *isanberg* auch *isanborg* gelesen werden. Statt *adaleiu* steht *adaliu*. fol. 10^R *Doda* (Nr. 8) hat einen Punkt über dem *o*, vielleicht der Rest eines übergeschriebenen *v*. Statt *gilla* könnte auch *gisla* gestanden haben. Der Name wird von G. Althoff als Nr. 85 bezeichnet. Es ist hier wie bei der ganzen Liste nicht beachtet worden, daß der spaltenweise Abdruck von W. Harleß durch den Seitenumbruch der Edition unterbrochen worden ist. Richtig wäre Nr. 29. Dieser Irrtum muß überall da beachtet werden, wo G. Althoff mit der Reihenfolge in der Liste argumentiert²⁵.

Bei den auf fol. 10^R zwischen den Spalten nachgetragenen Namen hat W. Harleß nach *Berahta* die Namen *Seburg* | *beua*. *Berahta* | ausgelassen. Nach *uuigbold* fehlt *uuerinheri*. Statt *Hogerkunt* steht *Hoger knut*, statt *adallo* *adallog*, statt *brotsuinth* *brotsuinht*. Auf den bei W. Harleß fehlenden Namen *AITULFUS* (fol. 10^R in Capitalis rustica über *Nomina uiuorum*) macht H. Dausend²⁶ aufmerksam. Bei der Zuweisung zu den verschiedenen Händen kann man hier wie an anderen Stellen durchaus zu anderer Auffassung kommen. Doch soll das nicht weiter ausgeführt werden. Vor allem die offenbar spontanen Eintragungen im Kalender müssen wohl noch stärker modifiziert werden.

Die Lesungen auf fol. 10^V und 11^R sind durch das Faksimile bei A. Chroust überprüfbar: fol. 10^V statt *Berehtrad* *Ber&trad*, bei den Nachträgen zwischen den Spalten *eildag* statt *eilday*, *Reginuui* statt *Reginvui*; fol. 11^R *Idæ* statt *Ida*; der über *Alburg* nachgetragene Name *Fal* fehlt. Bei den eingeritzten Namen ist der erste sicher als *geruni* (nicht *geruui*) zu lesen, der vorletzte tatsächlich *bernuui* (so W. Harleß mit Fragezei-

²⁵ Zum Beispiel S. 237f.

²⁶ Das älteste Sakramentar (nicht 'Die ältesten Sakramentarien', G. Althoff, S. 338) der Münsterkirche zu Essen literar-historisch untersucht, Liturgische Texte und Studien 1, 1, 1920, S. 41, 60, 63.

chen). Nur mit dem Griffel geschrieben ist übrigens auch der Eintrag im Kalendar zum 7.6. Bei den Namen auf fol. 170^R ist der dritte Buchstabe des als *Ralnhard* edierten Namens ein großes *I*. Statt *Vurinberi* steht wohl *Vurmberi*. Auf fol. 191^V steht *IIII*. (statt *III*.) *non. aug.* (diese Gedenkeintragungen sind von G. Althoff nicht berücksichtigt). Auf fol. 237^R steht unter den genannten Namen noch mit verwischem Anfang . . *n(m?)bern*. Von den bei W. Schlaug verzeichneten Namen wäre am ehesten *reinbern* möglich.

Im Kalendar hat W. Harleß den Eintrag *XIII. kal. Apr. Ebo ep̄s ob.* übersehen. Entsprechend fehlt er bei G. Althoff. Schon auf fol. 191^V ist der Hildesheimer Bischof eingetragen (dort irrtümlich *Mart.* statt wie im Kalendar richtig *Apr.*). Damit sind bis einschließlich Altfrid, dem Gründer des Essener Stiftes, alle Hildesheimer Bischöfe im Kalendar der Handschrift D 1 verzeichnet. Zum 4.6. ist statt *Oda* *Ōda* zu lesen. Über 11.6. *adalsuit* steht (also zum 10.6.) wieder *adalsuit* (verblaßt). Die Namen *GEROLF* (11.9. und 14.12), *FOLRAD* (22.9.) und *EK-SVITH* (15.10.) sind in Majuskeln eingetragen.

Bei der Bedeutung, die den Essener Quellen in der Argumentation G. Althoffs zukommt, wäre eine Befragung der Überlieferung selbst doch wohl von Nutzen gewesen. Erst recht gilt das für die philologisch-namenkundliche Analyse. Ganz zutreffend betont G. Althoff selbst in seiner methodenkritischen Einleitung²⁷ die Notwendigkeit einer überlieferungsgetreuen Wiedergabe des handschriftlichen Befundes.

IX.

In den Kolumnen 2 und 3 des Parallelregisters erscheinen zwei Essener Listen in St. Galler Überlieferung: als 'Wigburg-Liste', die im Verbrüderungsbuch der Abtei durch *UUigburg abbatissa* eingeleitete Liste und als 'Hadwig [sic!]-Liste' die ihr dort vorausgehende, mit *Hathuuig abbatissa* eröffnete Namenreihe²⁸. Bei der Zuweisung dieser Liste war die Meinung der Forschung bisher nicht einhellig (Herford oder Essen). Für ihre Essener Herkunft, die zuerst R. Kögel²⁹ gesehen hatte, bringt G. Althoff

²⁷ S. 10-13.

²⁸ *Libri confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis*, hg. v. P. Piper, MGH.LC., 1884, S. 97f., Spalte 319-326 (die *w*-Schreibungen P. Pipers werden hier mit G. Althoff als *uu* wiedergegeben).

²⁹ *Geschichte der deutschen Litteratur bis zum Ausgange des Mittelalters*, I, 2, 1897, S. 545ff. (im Literaturverzeichnis wird fälschlich der erste Teilband angegeben).

nun weitere gewichtige Gründe bei. Bei den Positionsangaben der Wigburg-Liste ist zweimal ein Zählfehler zu verzeichnen: *Adalniu* und *Gerdrud* sind beide als Nr. 29 gezählt (a 123, g 21), so daß für die folgenden Namen die Positionsnummer um eins zu niedrig ist. Bei *Engildurd* und *Liefbrun* wurde erneut die gleiche Nummer vergeben (Nr. 53; a 84, l 13), so daß jetzt die Zählung um zwei zurückbleibt.

X.

Die namenkundliche Bearbeitung des Materials, hier insbesondere die Lemmatisierung, die erst die Aufstellung eines Parallelregisters ermöglicht, stammt ebenso wie das schon mehrfach erwähnte Kapitel 'Zur niederdeutschen Sprache des Borghorster Necrologs und der Essener Parallelüberlieferung'³⁰ von D. Geuenich. Ein spezifisches Problem der Parallelisierung des Borghorster und des Essener Materials besteht in dem fast dreihundertjährigen Abstand, wodurch gelegentlich die sprachhistorische Entwicklung eine eindeutige Beziehung auf ein bestimmtes Lemma schwierig macht. So etwa fällt das Namenwort *athal-* vom Anfang des 12. Jahrhunderts an durch seine Entwicklung zu *al-* mit anderen Namenwörtern zusammen³¹. Daneben existiert die Form *adel-* weiter. Die Trennung von *al-* und *athal-* im Parallelregister (etwa *Albertus* a 34 gegenüber *Adalbertus* a 108) dürfte in dieser Form schwer zu rechtfertigen sein: Sie ist einfach mechanisch nach der Orthographie vorgenommen worden. Dagegen sind in einem prinzipiell ähnlichen Fall die Erstglieder *Fol-*, *Ful-* und *Folk-* unter *Folk-* vereinigt³².

Nur nach der Graphie sind *Atta* von *Ada* oder *Oddo/Otto* von *Odo* getrennt verschiedenen Namenfeldern zugewiesen worden. Anders verfährt D. Geuenich jetzt im Personennamenregister zum Reichenauer Verbrüderungsbuch³³. Dagegen sind im gleichen Feld Männernamen und Frauennamen vereint (*Aua* und *Abbo* a 1; *Eua* und *Euo* a 30; *Oda* und *Odo* a 137). Zusammengehörig sind hingegen *Euekinus* a 31 und *Ebbe-*

³⁰ S. 323-334.

³¹ W. Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts, *Lunder germanistische Forschungen* 30, 1955, S. 64.

³² f 24-31; wohl nach W. Schlaug, die altsächsischen Personennamen, S. 84; von H. Kaufmann in Ernst Förstemann, *Altdeutsche Personennamen. Ergänzungsband*, 1968, S. 127f., zu Recht bemängelt.

³³ MGH. *Libri memoriales et necrologia* NS. I, 1979, S. 47 a 632 und S. 51 a 748.

kinus e 1. *Eramburg* e 16 wird mit W. Schlaug zu *ermin-/irmin-* zu stellen sein, *bele-* h 7,8 zu *bel-* h 1,2, *Ouo* o 1 zu *u-*, *Tetta* th 11 zu *t*³⁴. Das Namenfeld mit *t*-Anlaut gehört alphabetisch vor *th-*.

Ein Stern (*) vor dem Namen kennzeichnet Eingriffe in die Lemmatisierung, etwa bei Verschreibungen (*Freuikin* statt *Frenkin*). An einigen Stellen scheint der Stern vergessen worden zu sein (*Engilf* a 81, *Adad-uuf* a 130). In anderen Fällen ist der Grund für ihn nicht deutlich (*Ermberth* e 15, *Iuthitta* e 33).

XI.

Die sprachliche Untersuchung des Namenmaterials durch D. Geuenich³⁵ behandelt drei Themen: 1. Die Essener Namen in originaler und St. Galler Überlieferung. 2. Die Namen der Borghorster Überlieferung. 3. Die Essener Beichte als sprachliches Vergleichsobjekt für die Namenüberlieferung.

Zu 1. Eine grammatische Untersuchung der in den Essener Handschriften D 1 und D 2 belegten Namen gibt bereits A. Conradi³⁶. Die Arbeit ist von D. Geuenich nicht benutzt. Eine kurze Charakteristik der Besonderheiten des Essener Namenmaterials bietet dann W. Schlaug³⁷. D. Geuenich gibt eine Übersicht über die Orthographie der von ihm berücksichtigten Essener Überlieferung, die freilich nicht vollständig ist und auch nicht alle bemerkenswerten Besonderheiten enthält. So etwa fehlt bei den Graphien für germ. /a/ das Namenglied *-bold* (*Odilboldus*, *Thiatboldus*). Statt *Ernost* hat die Handschrift *Ernðst*. Das Namenglied *Gold-* wird hier aufgeführt (*Golduui*), während es im Parallelregister durch Stern als Verschreibung gekennzeichnet wird (g 6). Bei den <uo>-Schreibungen für germ. /ō/ wird das Problem der fränkischen Orthographie, das vor allem in der Diskussion um die Heliandsprache eine wichtige Rolle gespielt hat, nicht angesprochen. Ganz übersehen wurden die Vokalerhöhungen in *Birbathet*, *Birina*, *Filbirin*, *Reinbirin* und die Wiedergabe von germ. /ē¹/ durch <e> in *Thiatmer*.

³⁴ Die altsächsischen Personennamen, S. 120, 182, 102 und 156.

³⁵ S. 323-334.

³⁶ Die Heimat der altsächsischen Denkmäler in den Essener Handschriften.

³⁷ Die altsächsischen Personennamen, S. 21-24. Die dort vertretene Ansicht, das Kalendardes Mailänder Ambrosianus M. 12 sup. enthalte Essener Namen, wird in der Arbeit von G. Althoff nicht diskutiert.

Beim Konsonantismus ist das Namenglied *nanþ-* durchaus auch mit Nasalausfall belegt: *Thiatnath*. Nach R. Kögel³⁸ und W. Schlaug³⁹ könnte auch *Nothbild* hierhin gehören. Nicht erwähnt wird die Metathese in *Alfburn*, *Hathaburn*, *Vuerinbred* und (falls der Name so zu lesen ist) die Assimilation *Gilla* (< *Gisla*). Bei der Assimilation an das Zweitglied⁴⁰ ist *Humburg* (neben *Hunburg*) zu ergänzen. Unter den Graphien für *g* fehlt die <*c*>-Schreibung in *Rikcard*.

Bei der St. Galler Überlieferung betont D. Geuenich zu Recht die relativ treue Übernahme der Essener Liste durch den oberdeutschen Abschreiber. Bei den als Reflexe oberdeutschen Schreibgebrauchs aufgeführten Formen sind die <ð> wohl aus den oben genannten Gründen getrennt zu halten. Sonst nennt D. Geuenich in diesem Zusammenhang nur *Kersind* (~ *Gersuith* in Essen), die freilich nicht 'allenfalls'⁴¹, sondern mit einiger Sicherheit in alemannischer Form wiedergegeben ist. Dazu wird man auch *Irmingsind* stellen können. Beide Namen bilden das Ende der Liste. Oberdeutsch beeinflusst wird aber auch *Ospirin* (~ *Osberin* in Essen) und die durchgängige -*gart*-Schreibung (*Engilgart*, *Hildigart*, *Kunigart*, *Liutgart*) statt des in Essen gewöhnlichen -*gard* sein.

Unter den Verschreibungen ist *Engildurd* wohl zu streichen, da hier Metathese vorliegen kann (wie in *Helmthvorth* h 56 in der Borghorster Überlieferung). Die Verschreibung *Uuelhib* ist nicht zu *Uelhin*, *Felhin*, sondern eher zu *Uuelhin* zu konjizieren⁴².

Einen Vergleich des Essener Namenmaterials mit der sonstigen westfälischen Überlieferung hat D. Geuenich offenbar nicht beabsichtigt. Jedenfalls werden die Untersuchungen von H. Althof⁴³, P. Beckmann⁴⁴ oder K. Bohn⁴⁵ nicht benutzt.

³⁸ Geschichte der deutschen Litteratur, I, 2, S. 554 Anmerkung 1.

³⁹ Die altsächsischen Personennamen, S. 135.

⁴⁰ S. 325 Anmerkung 13.

⁴¹ S. 326.

⁴² So schon W. Schlaug, Die altsächsischen Personennamen, S. 170; zum Problem der Zuordnung zu -*falab* oder *uualab* ebenda, S. 83.

⁴³ Grammatik Altsächsischer Eigennamen in Westfälischen Urkunden des neunten bis elften Jahrhunderts, 1879.

⁴⁴ Korveyer und Osnabrücker Eigennamen des IX.-XII. Jahrhunderts, ein Beitrag zur altsächsischen Dialektforschung, 1904.

⁴⁵ Untersuchungen zu Personennamen der Werdener Urbare (etwa bis 1150), 1931.

XII.

Zu 2. Die Untersuchung der sprachhistorischen Entwicklung bis zum Namengut des Borghorster Grundstocks gliedert sich in fünf Abschnitte. Zunächst geht es um den unterschiedlichen Anteil an Fremdnamen (nach biblischem Vorbild und nach Heiligen), der in der jüngeren Quelle deutlich größer ist. Eine Zunahme insbesondere der mit *-k*-Suffix gebildeten Kurznamen ist ebenso zu verzeichnen wie eine Bevorzugung bestimmter Zweitglieder bei den zweigliedrigen Bildungen.

Im zweiten Abschnitt wird die Latinisierung behandelt, die im Unterschied zu den unlatinisierten Namen der Essener Überlieferung in Borghorst weit fortgeschritten ist. Zu Recht betont D. Geuenich die notwendige Funktion der lateinischen Morpheme als Genuskennzeichen: ein weiteres Zeugnis für den allmählichen Wandel der altererbten Namensgebungsprinzipien, wie schon die Erscheinungen des ersten Abschnitts.

Die im dritten Abschnitt erörterten Normierungstendenzen des Borghorster Nekrologs bei den zur Zeit seiner Niederschrift noch üblichen Namen ist ein schweres Hindernis bei ihrer phonologischen Beurteilung. Demgegenüber zeigt der vierte Abschnitt das Bemühen der Abschrift, nun ungebräuchliche Namen getreu wiederzugeben.

Das führt zum fünften Abschnitt, der auf dem Hintergrund dieser Tendenzen die sprachliche Entwicklung der Namen vom 10. bis zum 13. Jahrhundert darstellt. Auch hier ist offenbar weder ein Vergleich mit den sonstigen Sprachzeugnissen der Zeit (es ist keine mittelniederdeutsche Grammatik genannt) noch Vollständigkeit bei der Sammlung der Erscheinungen angestrebt. So etwa werden Assimilationserscheinungen wie bei *hildi-* > *bili-* h 63, 66, 73, *bug-* (*Hubboldus*, *Hubreth*), *liut-* (*Liuppoldus*, *Liemmar*), *rat-* (*Ragerus*) oder *theud-* (*Thiefrit*, *Thiesuit*) nicht erwähnt. Die den Reibelaut anzeigende Graphie <ch> statt <g> erscheint nicht nur in den beiden genannten unsicheren Belegen (S. 332), sondern auch in eindeutigen Fällen wie *Erdach* h 23, *Liutburch* l 23, *Wichmannus* w 59. Nicht genannt sind die im Mittelniederdeutschen ganz ungebräuchliche Vokalisierung des *l* in *Adelhout* a 119, die auf niederländischen Einfluß weisen könnte⁴⁶, oder der Umlaut von *Alf-* zu *Elf-* auch ohne nachfolgendes *i* (*Elfger* a 45) und manches andere.

⁴⁶ A. Lasch, *Mittelniederdeutsche Grammatik*, 2.A. 1974, Nachdruck der 1. A. 1914, § 255; Ch. Sarauw, *Niederdeutsche Forschungen*, I, 1921, S. 354.

XIII.

Zu 3. In diesem Kapitel wird die Orthographie der Essener Namen mit der ebenfalls in der Handschrift Düsseldorf D 2 befindlichen Essener *Confessio* verglichen. Dabei kann D. Geuenich die grammatische Darstellung der Beichte von W. Foerste⁴⁷ zugrundelegen. Die Niederschrift wird jetzt von B. Bischoff⁴⁸ etwa in das 10. Jahrhundert datiert. Eine Reihe von orthographischen Zügen sind hier nachzutragen, die vielleicht doch nicht ganz unwesentlich sind. So wird etwa germ. /ō/ auch in der Beichte nicht nur durch ⟨o⟩ wiedergegeben, wie der Darstellung auf S. 333 entnommen werden muß, sondern auch hier erscheint ⟨ð⟩ (was W. Foerste⁴⁹ auch schreibt).

Bei der Wiedergabe von germ. /d̥/ durch ⟨t⟩ wird dies mit W. Foerste aus Stellung vor stimmlosen Spiranten erklärt. Von den drei aus der Beichte genannten Beispielen (W. Foerste nennt vier) stehen aber zwei nach dem Reibelaut. Die dann genannten vier Namen erwecken den Eindruck, als sei in dem Essener Material die ⟨t⟩-Schreibung auf diese Position beschränkt. Daß dem nicht so ist und die Erscheinung bei den Namen insgesamt somit wohl eher aus der Stellung im Silbenauslaut zu erklären ist, zeigen die nicht genannten Fälle wie *Altgarius*, *Liutburc*, *Liutdach*, *Liutheri*, *Otheri*, *Otolf*, *Thiatboldus*, *Thiatmer*, *Thiatnath*, *Thiatuuin*.

Beim Referat der Ausführungen von W. Foerste über die Verteilung von ⟨c⟩ und ⟨k⟩ wird nicht deutlich, daß danach ⟨k⟩-Schreibung erst im Laufe des 9. Jahrhunderts im Altsächsischen vordringt, so daß die quantitativ ausgewogene Vertretung der beiden Graphien in den Namen ein Datierungskriterium darstellen kann. Die Orthographie anlautend ⟨vu-⟩, die nach W. Foerste⁵⁰ typisch für die Essener und Werdener Orthographie des 10. Jahrhunderts ist (im Gegensatz etwa zum ⟨uu-⟩

⁴⁷ Untersuchungen zur westfälischen Sprache des 9. Jahrhunderts, Münstersche Forschungen 2, 1950, S. 9-89. Die Arbeit von R. Jahn, Die ältesten Sprach- und Literaturdenkmäler aus Werden und Essen, Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 60 (1940) S. 9-142, ist von D. Geuenich nicht benutzt worden.

⁴⁸ Frühmittelalterliche Studien 5 (1971) S. 130.

⁴⁹ Untersuchungen, S. 36.

⁵⁰ Untersuchungen, S. 37.

des Heliand), wird von D. Geuenich nicht erwähnt, wohl weil sie durch die Normierung der Edition verschüttet ist.

XIV.

Ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Register der im Untersuchungsteil genannten Personen und Orte bilden den Abschluß⁵¹. Insgesamt ist die Publikation von G. Althoff, wie die wenigen Bemerkungen gezeigt haben mögen, wegen des in ihr enthaltenen Quellenmaterials auch von großer namenkundlicher Bedeutung. Sie erweist das bisher kaum beachtete Nekrolog als eines der ältesten und wegen des Umfangs der Memorialüberlieferung besonders wertvollen Zeugnisse einer geistlichen Gemeinschaft aus dem westfälischen Raum. Die Würdigung der historischen Aussagen, auf denen der eigentliche Schwerpunkt der Arbeit liegt, muß von der Seite der Geschichtswissenschaft her erfolgen. Da aber diese Aussagen vielfach auf namenkundlichen Vorarbeiten basieren und andererseits das Namenmaterial selbst Teil der Untersuchung ist, ist auch eine Kritik der philologischen Seite notwendig. Die kritische Benutzung der Edition des Borghorster Materials wird durch das beigegebene Faksimile sehr gefördert. So ist ständig eine Kontrolle der Herausgeberentscheidungen möglich. Das Parallelregister macht einen bequemen Zugriff auf das Namengut der ursprünglichen Anlage möglich. Hingegen ist das als Parallele herangezogene Essener Material nicht in der wünschenswerten Vollständigkeit und mit der notwendigen Quellenkritik miteinbezogen. Die grammatische Erschließung des Namenmaterials wird durch D. Geuenichs Beiträge in ersten Ansätzen angedeutet. Eine umfassende Analyse bleibt hier noch zu leisten.

⁵¹ Bei R. Drögereit statt 'Heiland' 'Heliand', statt '26, S. 87f.' '66, S. 1-112'; statt 'Gallé' 'Gallée'; bei E. Jammers statt 'Staatsbibliothek' 'Stadt-Bibliothek', statt '1953' '1952'; das häufig zitierte Werk von W. Zimmermann, *Das Münster zu Essen*, 1956, fehlt.